

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

# Schieb Report

**Ausgabe 2018.07**

## Entwickleroptionen auf der Android Wear 2.0 aktivieren

Auf Android Smartphones ist der Entwicklermodus längst ein Feature, das vielen Nutzern das Leben erleichtert. Ist der Modus aktiviert, stehen diverse neue und erweiterte Funktionen zur Verfügung, mit denen sich das Smartphone konfigurieren lässt.

Auch die Smartwatch Android Wear 2.0 hat diesen leicht versteckten Modus und so lässt er sich aktivieren:

1. Von oben nach unten über den **Bildschirm wischen**, um die Smartwatch zu starten
2. Auf das **Zahnrad-Symbol** tippen, um die **Einstellungen** zu öffnen
3. Weiter nach unten bis zum Eintrag **System** scrollen
4. Auf den Punkt **Über** tippen
5. Hier ca. **10x** auf die **Build-Nummer** tippen, bis die Meldung **“Sie sind jetzt ein Entwickler”**
6. Zwei Mal nach rechts wischen, um die **Entwickler-Optionen** aufzurufen

Um den Entwicklermodus wieder zu verlassen, muss die Android Wear 2.0 neu gestartet werden. Dazu einfach den **Power-Button** gedrückt halten.



## AirPlay-Zugriff auf dem Apple HomePod einstellen

Smart-Speaker wie der Apple HomePod (der demnächst auf den Markt kommen soll) sind tolle Geräte, die es unter anderem ermöglichen, über AirPlay Musik vom Smartphone abzuspielen. Um mehr Kontrolle darüber zu haben, wer tatsächlich kabellos auf das Gerät zugreifen kann, gibt es einige nützliche Einstellungen.

Dazu über die **Home App** zunächst den kleinen **Pfeil** in der Ecke oben links antippen, **Home Einstellungen** und den gewünschten **HomePod** anwählen. Unter **Zugriff** jetzt eine der aufgelisteten Optionen wählen:

- **Jeder:** Jedes Smartphone in der Nähe des HomePod kann AirPlay nutzen
- **Jeder im selben Netzwerk:** Alle Geräte im selben WLAN-Netzwerk wie der HomePod können auf AirPlay zugreifen
- **Nur Personen im selben Home:** Nur Personen, die aktiv dazu eingeladen wurden den HomePod zu nutzen, haben Zugriff
- **Passwort erforderlich:** Jeder, der AirPlay auf dem HomePod nutzen will, benötigt ein Passwort



## Amazon-URLs kürzen

Wer jemand anderen auf ein tolles Angebot beim Online-Händler Amazon hinweisen möchte, kann die URL des Produkts verschicken. Wenn diese nur nicht so lang wäre. Allerdings lässt sich die Amazon-URL sehr wohl kürzen.

Dazu einen genauen Blick in die URL werfen:

1. Jede Amazon-URL startet mit <https://www.amazon.de/>.
2. Dahinter folgt das Kürzel „dp/“. Es steht für „display product“, also „Produkt anzeigen“.
3. Jetzt kommt die ASIN des Produkts. Bei Büchern wird die ISBN genutzt. Diese Infos stehen auch in jeder längeren Amazon-URL sowie als Text auf der Produktseite.

Für das Buch „Die besten Tipps 2018“ lautet die Kurz-URL also wie folgt:

<https://www.amazon.de/dp/B079H27XRG>

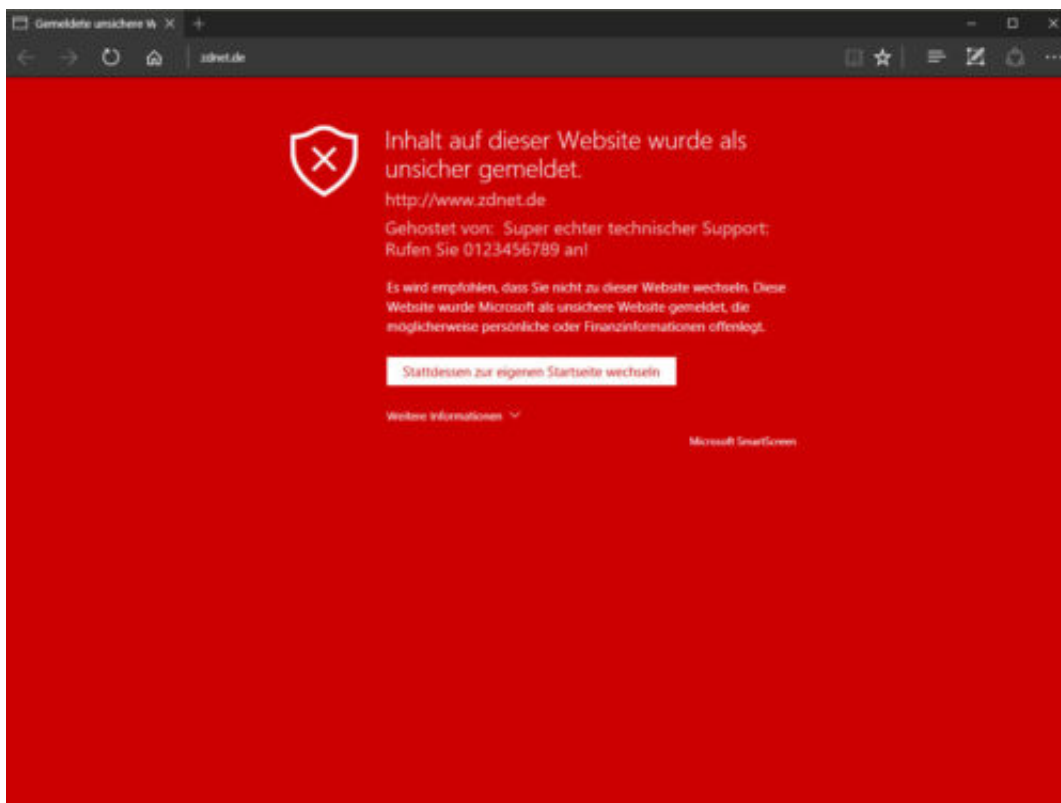


## Falsche Website-Warnungen in Edge

Im Internet gibt es jede Menge schädlicher Webseiten. Dass man nicht auf eine solche Webseite gelangt, darüber wacht im Edge-Browser von Windows 10 der SmartScreen-Filter. Wird eine Website allerdings falsch als gefährlich eingestuft, kann man die eingeblendete Warnung getrost ignorieren.

In diesem Fall ist es am besten, die Webseite an Microsoft zu melden, damit sie erneut überprüft werden kann. Dazu in der Warnung auf **Weitere Informationen** und dann auf **Melden, dass diese Webseite keine Bedrohungen enthält** klicken.

Ist man sicher, dass die fragliche Internet-Seite harmlos ist, kann man den Filter auch umgehen. Klickt der Nutzer auf den Link **Ignorieren und fortfahren**, öffnet Microsoft Edge die Seite dennoch. Dann aber dennoch vorsichtig sein – man hat schließlich wissentlich eine Schutz-Automatik umgangen.



## Vorsicht: Falsche Updates!

Angebliche neue Firefox- oder Flash-Player-Versionen, die auf völlig anderen Webseiten als denen der Hersteller angeboten werden – geht da alles mit rechten Dingen zu? Nur selten.

Aus diesem Grund sollten immer die Alarmglocken läuten, wenn dubiose Seiten im Netz Inhalte scheinbar nicht anzeigen oder wiedergeben können, bevor der Besucher die „Updates“ installiert hat.

Denn den Website-Betreibern geht es in diesen Fällen nicht etwa darum, den Computer des Besuchers mit den neuesten Aktualisierungen zu versorgen. Stattdessen möchten Angreifer auf Ihren PC zugreifen und Ihnen falsche Software, sogenannte Malware, unterjubeln.

Also Software wie Browser, Flash Player und Java immer ausschließlich direkt über die integrierte Auto-Update-Funktion oder über die Website des Herstellers auf den neuesten Stand bringen. Alles andere kann gefährlich werden.



## Google baut Adblocker in Chrome ein

Google baut in seinen Chrome-Browser einen Werbefilter ein. Anders als der weit verbreitete AdBlocker wird damit aber nicht jede Werbung geblockt, sondern nur sehr aufdringliche Reklame. Damit will Google zwei Dinge erreichen: Weniger Frust durch Werbung - und so mehr Werbeumsätze.

Obwohl Google sein Geld vor allem mit Werbung verdient, installiert der Riese in seinem Browser einen Filter, der Werbung unterdrückt. Das erscheint erst mal unlogisch - aber nur, wenn man nicht genauer hinschaut.

Durch Studien ist bekannt: 69% aller User, die einen [AdBlocker installieren](#), waren vorher genervt durch zu aufdringliche Werbung. Seien es Pop-Ups, nicht wegklickbare Overlay-Anzeigen, displayfüllende Anzeigen, die beim Scrollen im Mobilgerät auftauchen oder laute Werbevideos, die automatisch angespielt werden. Deshalb will Google den Frust reduzieren, damit weniger Menschen die Notwendigkeit sehen, einen Blocker zu installieren, der jedwede Werbung unterdrückt.



## Chrome mit eingebautem Werbefilter

Deshalb wird der Google-Browser Chrome ab 15. Februar über einen eingebauten Werbefilter verfügen, so ähnlich wie der umstrittene, aber durchaus populäre AdBlocker. Insgesamt zwölf besonders nervige Werbeformate soll der in Chrome integrierte Filter dann unterdrücken. Als besonders nervig werden zum Beispiel Pop-ups verstanden, die von den meisten Browsern sowieso schon unterdrückt werden, aber auch Overlay-Werbung oder selbst startende Videos mit Sound.

Vor einiger Zeit hat sich Google mit anderen Größen der Industrie (etwa Microsoft), aber auch mit Verlagen wie Washington Post oder Axel Springer zusammengetan und die Initiative

[Coalition for Better Ads \(CFBA\)](#) gegründet. Hier wurde untersucht, welche Werbeformate die User als störend und aufdringlich empfinden und welche eher akzeptiert werden. Die Ergebnisse dieser aufwendigen Studie sind nun in den Werbefilter von Google Chrome eingeflossen.

<https://vimeo.com/254997495>

## **"Gute" Werbung wird zugelassen**

Obwohl man also den Eindruck hat, dass sich Google ins eigene Fleisch schneidet, wenn serienmäßig ein Werbefilter an Bord ist, stimmt genau das Gegenteil: Wenn ein eingebauter Filter dafür sorgt, dass besonders aufdringliche Werbung erst gar nicht erscheint, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Betroffene nicht zu einem deutlich konsequenteren Blocker wie dem AdBlocker greifen, der alle Werbung blockiert. Der in Chrome integrierte Filter hingegen lässt "gute" Werbung durch.

Man muss Google zugute halten, dass der Konzern die besonders laute und aufdringliche Werbung in der Tat gar nicht akzeptiert und verteilt. Wenn nun weniger Menschen durch Werbung genervt sind und alles blocken, wird insgesamt mehr Werbung sichtbar. Gut für Google - gut für die Verlage. Wir werden sehen, ob die Rechnung aufgeht.



## Widerstand gegen Staatstrojaner

Auch der Staat setzt Trojaner ein, um an wichtige Informationen zu kommen. Solche "Staatstrojaner" dürfen allerdings nur in seltenen Ausnahmefällen eingesetzt und müssen richterlich angeordnet werden. Trotzdem gibt es Bedenken, was den Einsatz von Staatstrojanern betrifft.

Wenn Polizei, Ermittlungsbehörden und Geheimdienste gezielt Geräte ausspionieren, sind **Staatstrojaner** im Einsatz. Schnüffel-Software also, wie sie auch Kriminelle einsetzen - nur eben im Staatsauftrag. Erst vor Kurzem wurde ein neuer [Staatstrojaner namens Skygofree entdeckt](#). Auch deutsche Behörden verfügen über Staatstrojaner, setzen sie allerdings nach eigenen Angaben kaum ein.

[caption id="attachment\_756844" align="alignnone" width="500"]



[geralt /](#)

Pixabay[/caption]

### Trojaner bislang eher selten im Einsatz

Mit einem Staatstrojaner lassen sich alle im Gerät gespeicherten Daten auslesen, also Kontakte, Nachrichten, Chats, aber auch Fotos und Videos einsehen. Trojaner können auch das Mikrofon aktivieren – unbemerkt –, sodass sich Gespräche mithören lassen, die im Raum geführt werden. Auch lassen sich verschlüsselte WhatsApp-Nachrichten entschlüsselt mitlesen oder Skype-Videogespräche belauschen. So ziemlich alles ist denkbar.

Die juristischen Hürden liegen hoch, um einen Staatstrojaner einzusetzen. Das geht nur mit

richterlicher Genehmigung und in Einzelfällen, etwa um besonders schwere Kriminalfälle aufzuklären und/oder um konkreten Schaden abzuwenden. Aber auch die technischen Hürden sind hoch. Denn so ein Staatstrojaner muss auf ein ganz bestimmtes Gerät gezielt aufgebracht werden. Anschließend muss der Staatstrojaner kontrolliert, überwacht und bedient werden – ein riesiger Aufwand. Den betreibt man nicht für Eierdiebe.

<https://vimeo.com/253789914>

## **Trojaner bislang eher selten im Einsatz**

Netzaktivisten bei [Digitalcourage argumentieren](#), Staatstrojaner machten das Internet insgesamt unsicherer. Denn auch Unbeteiligte könnten Opfer von Staatstrojanern werden, etwa, wenn die Trojaner über eine infizierte Webseite verteilt werden, über die man Kriminelle erreichen möchte. Das halte ich zwar für unwahrscheinlich, aber denkbar. Viel wichtiger: Trojaner funktionieren nur, wenn es Sicherheitslücken gibt. Denn über solche Sicherheitslücken werden die Staatstrojaner in den Rechner, das Tablet oder das Smartphone eingeschmuggelt.

Der Staat hat deshalb gar kein Interesse, dass alle Sicherheitslücken bekannt und so schnell wie möglich gestopft werden. Vor allem Geheimdienste [nutzen gezielt Sicherheitslücken aus](#). Würden alle Sicherheitslecks zeitnah gestopft, würde es schwierig bis unmöglich, Staatstrojaner zu installieren.

Dieses Argument trifft in jedem Fall zu. Der Staat befindet sich in einem Interessenkonflikt – und entscheidet sich eindeutig dafür, lieber mehr Sicherheitslücken zuzulassen als weniger. Dabei wäre es eigentlich Aufgabe des Staates, uns vor Lecks zu schützen, so wie auch die Autobranche gezwungen wird, immer sicherere Autos zu bauen.

Es ist am Ende natürlich eine Güterabwägung: Welche Möglichkeiten sollen Polizei und Behörden haben – und zu welchem Preis?

## PowerShell auf Linux installieren

Die PowerShell von Microsoft ist eine leistungsfähige Konsole. Das Praktische: Hier ist Unterstützung für das .NET-System mit seinen Objekten und Methoden bereits integriert. Über die PowerShell lassen sich nicht nur Computer, sondern auch Server und die Cloud steuern. Die PowerShell kann auch von Linux-Nutzern verwendet werden.

Um die PowerShell auf einem Linux-Computer zu installieren, sind die folgenden Schritte nötig:

1. Zuerst auf die Projekt-Webseite der PowerShell gehen:  
<https://github.com/PowerShell/PowerShell/releases/>.
2. Jetzt die passende Datei für die Linux-Distribution laden. Zur Auswahl stehen neben Red Hat auch Debian, Ubuntu und Linux im Allgemeinen.
3. Nach dem Download lässt sich das jeweilige Paket über den Paket-Manager einspielen bzw. manuell installieren.
4. Ab sofort kann die PowerShell durch Eingeben des Kommandos **powershell** aufgerufen werden.

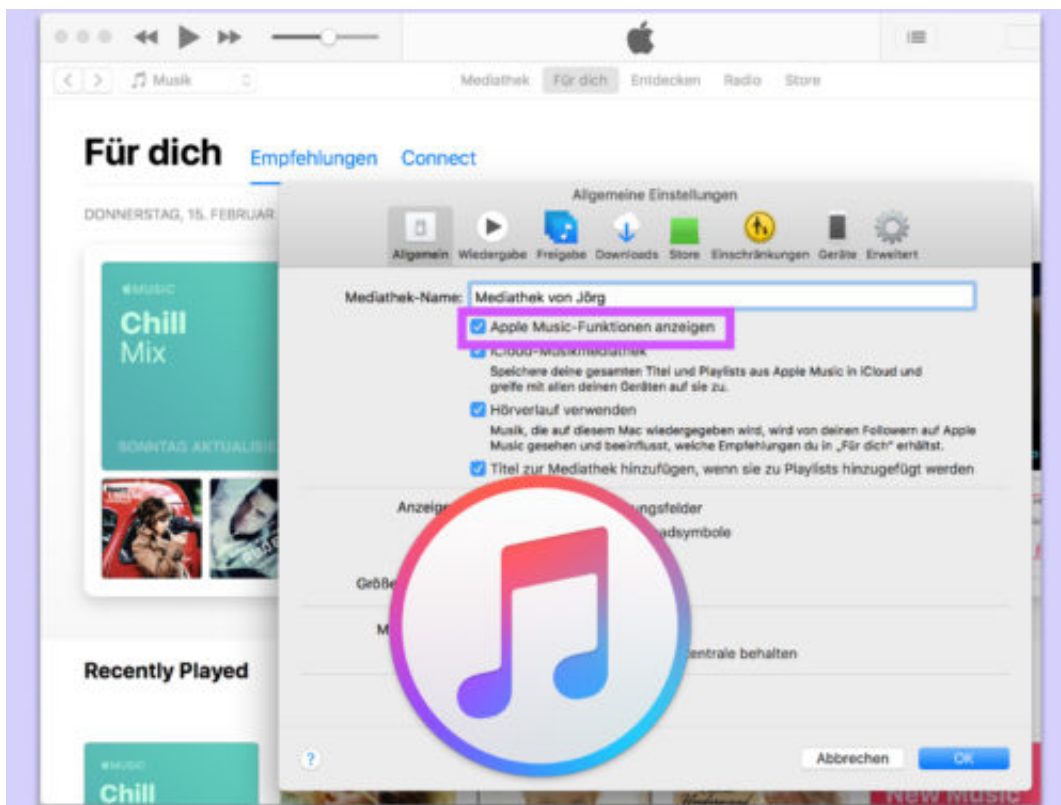


## Apple Music abschalten

Überall in iTunes ist es zu sehen, das Streaming-Angebot von Apple. Wer Apple Music nicht nutzen will, sondern iTunes ausschließlich mit lokal gespeicherten Titeln verwenden möchte, kann die Apple Music-Integration aber auch ganz deaktivieren.

Um Apple Music in iTunes abzuschalten, geht man wie folgt vor:

1. Als Erstes wird iTunes gestartet – am Mac beispielsweise über die Spotlight-Suche oder per Klick auf das Symbol unten im Dock.
2. Jetzt oben im Menü auf **iTunes, Einstellungen ...** klicken.
3. Dort zum Bereich **Allgemein** navigieren.
4. Hier den Haken bei der Option **Apple Music-Funktionen anzeigen** entfernen.
5. Sobald unten auf **OK** geklickt wird, ist Apple Music aus iTunes verschwunden.

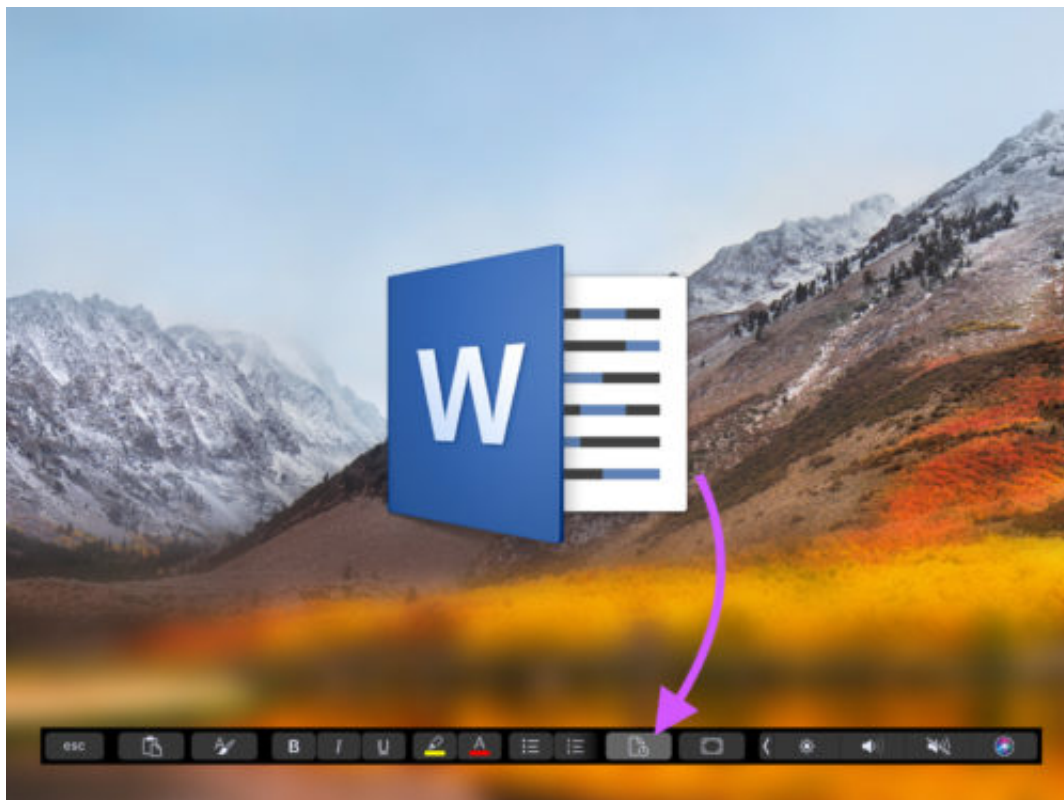


## Word am MacBook: Letzte Datei wieder öffnen

Mit der Touch Bar hat sich Apple für das MacBook Pro eine nützliche, interaktive Erweiterung der Tastatur einfallen lassen. Auch die Office-Programme Word, Excel und Co. unterstützen die Touch Bar. Damit lassen sich zum Beispiel kürzlich verwendete Dokumente mit nur 2 Fingertipps erneut öffnen.

Die Nutzung der Touch Bar erfordert ein MacBook Pro mit Baujahr 2016 oder neuer, das über ebendiese Leiste über der Tastatur verfügt. Um kürzlich verwendete Dateien in Word 2016 für Mac erneut anzuzeigen, genügen hier folgende Schritte:

1. Als Erstes Word starten oder ein bereits offenes Word-Fenster in den Vordergrund holen.
2. Jetzt in der Touch Bar auf den Button mit einem Blatt Papier und einem Uhrzeit-Symbol tippen.
3. Eine Liste mit allen kürzlich geöffneten Dokumenten erscheint.
4. Ist die gesuchte Datei nicht zu sehen, die Liste einfach nach links schieben, sodass weitere Dokumente erscheinen.
5. Sobald jetzt auf einen Dateinamen getippt wird, öffnet Microsoft Word das zugehörige Dokument.



## Mehrere Dateien auf dem Mac umbenennen

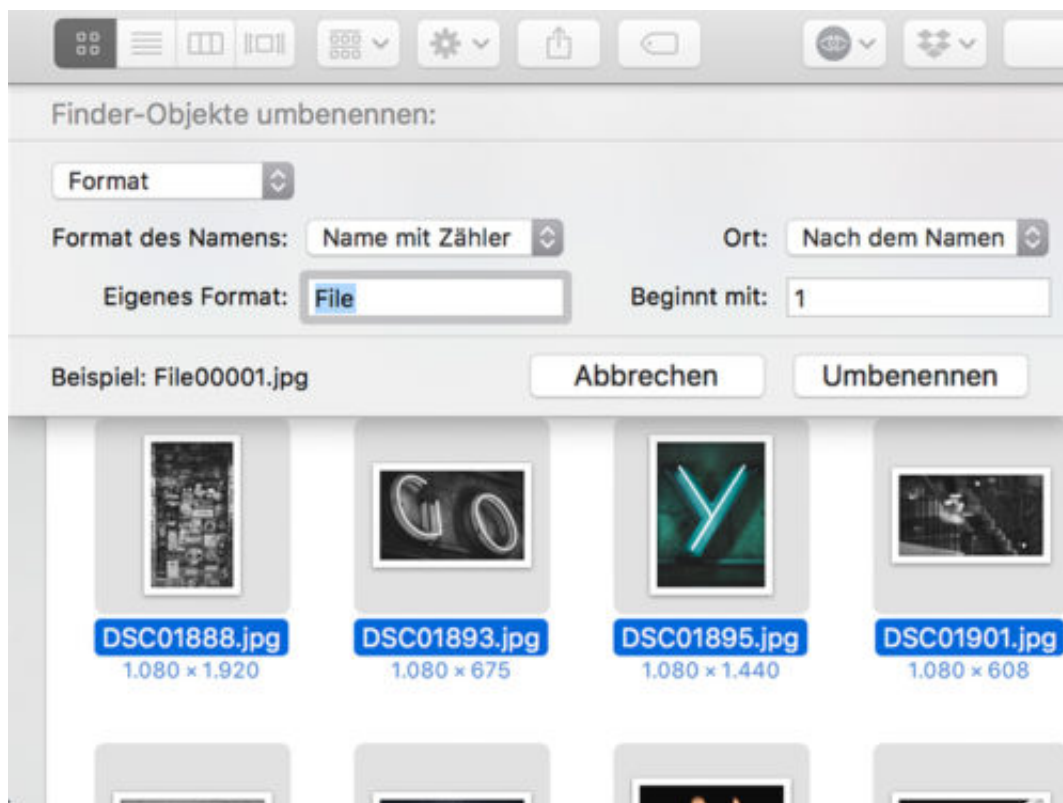
Es gibt viele kleine Funktionen auf dem Mac, die das Arbeiten einfacher machen. Eine von ihnen ist die Möglichkeit, mehrere Dateien auf einmal umzubenennen.

Dazu zunächst **mehrere Dateien** im Finder auswählen und über einen **Rechtsklick** den Punkt **(Anzahl) Objekte umbenennen**. Hier stehen nun mehrere Optionen zur Verfügung.

Durch **Text ersetzen** kann eine bestimmte Zeichenabfolge in den Dateinamen gefiltert und ersetzt werden. Hier einfach bei **Suchen** das Wort eingeben und im Feld **Ersetzen durch** die neue Bezeichnung eingeben.

Um ein Wort vor oder nach dem Dateinamen einzufügen, die Option **Text hinzufügen** auswählen. Außerdem lassen sich alle ausgewählten Dateien direkt komplett neu benennen und entsprechend formatieren. Dazu die Option **Format** anwählen und das **Format des Dateinamens** festlegen.

So werden beispielsweise alle Dateien aufsteigend mit einer Nummer versehen. Unten links wird außerdem immer ein Beispiel für die entsprechenden Einstellungen angezeigt. So kann jederzeit nachvollzogen werden, wie die Dateien nach der Umbenennung aussehen.

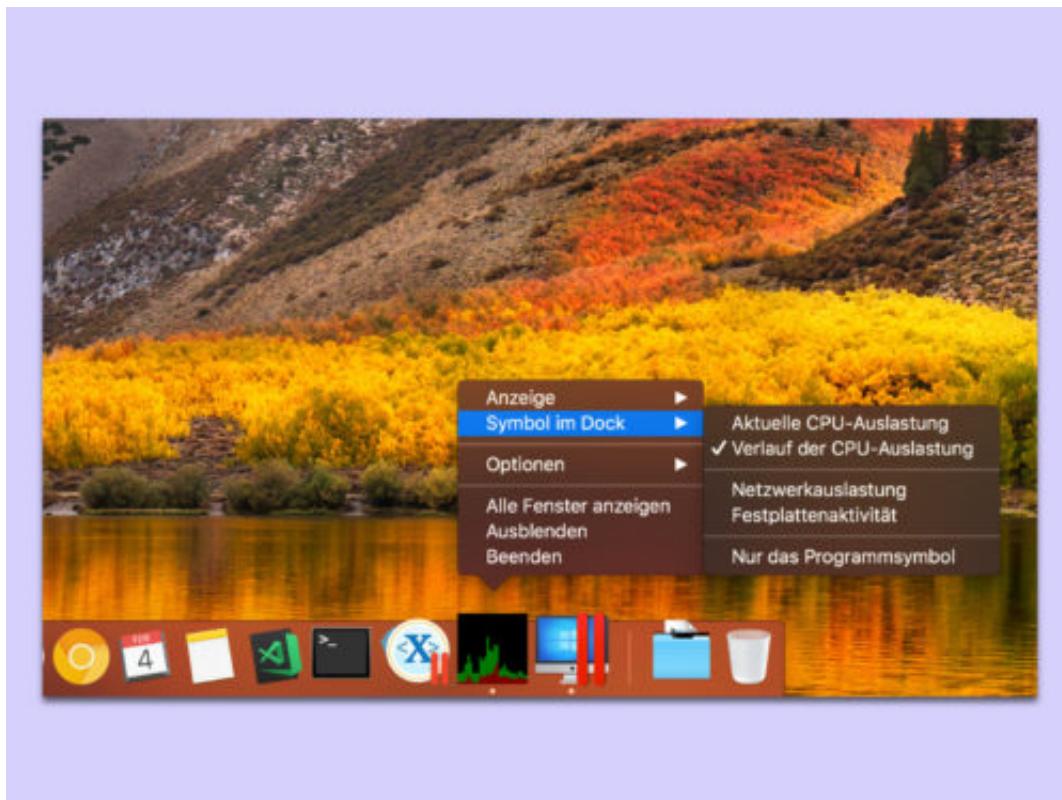


## CPU-Auslastung auf den ersten Blick

Wie stark der Mac aktuell ausgelastet ist, lässt sich nicht nur anhand der Geschwindigkeit des Lüfters erkennen. Mit einem Trick kann die Auslastung auch direkt als Diagramm unten im Dock eingeblendet werden – ganz ohne zusätzliche Software.

Um die Auslastung des Prozessors direkt auf den ersten Blick erkennbar zu machen, startet man als Erstes die Aktivitätsanzeige, etwa über die Spotlight-Suche. Jetzt unten im Dock mit der rechten Maustaste auf das Icon des Programms klicken.

Dann auf Symbol im Dock zeigen und hier den Eintrag **Verlauf der CPU-Auslastung** mit einem Häkchen versehen. Schon blendet macOS als Symbol ein kleines Diagramm ein, mit dem sich die Auslastung des Prozessors sofort erkennen lässt.



## Bild in Word heller oder dunkler machen

In einem Word-Dokument können Bilder dazu beitragen, den Inhalt verständlicher und interessanter zu machen. Wird ein Bild eingefügt, ohne es vorher zu bearbeiten, können einfache Korrekturen, etwa für die Helligkeit, auch direkt in Word erfolgen.

In Word 2016 und 2013 lassen sich mit den Bild-Tools die Helligkeit, der Kontrast und weitere Eigenschaften von Grafiken ändern. Das geht wie folgt:

1. Zunächst wird ein Bild in einem Word-Dokument ausgewählt.
2. Jetzt oben im Menü auf **Bild-Tools: Format** klicken.
3. Dort auf der linken Seite im Bereich **Anpassen** die Funktion **Korrekturen** aufklappen.
4. Nun erscheinen verschiedene Mini-Ansichten, die eine Vorschau auf unterschiedliche Werte für die Helligkeit und den Kontrast der Grafik ermöglichen.
5. Sobald auf eine dieser Vorschauen geklickt wird, wendet Word die korrigierten Werte auf das ausgewählte Bild an.

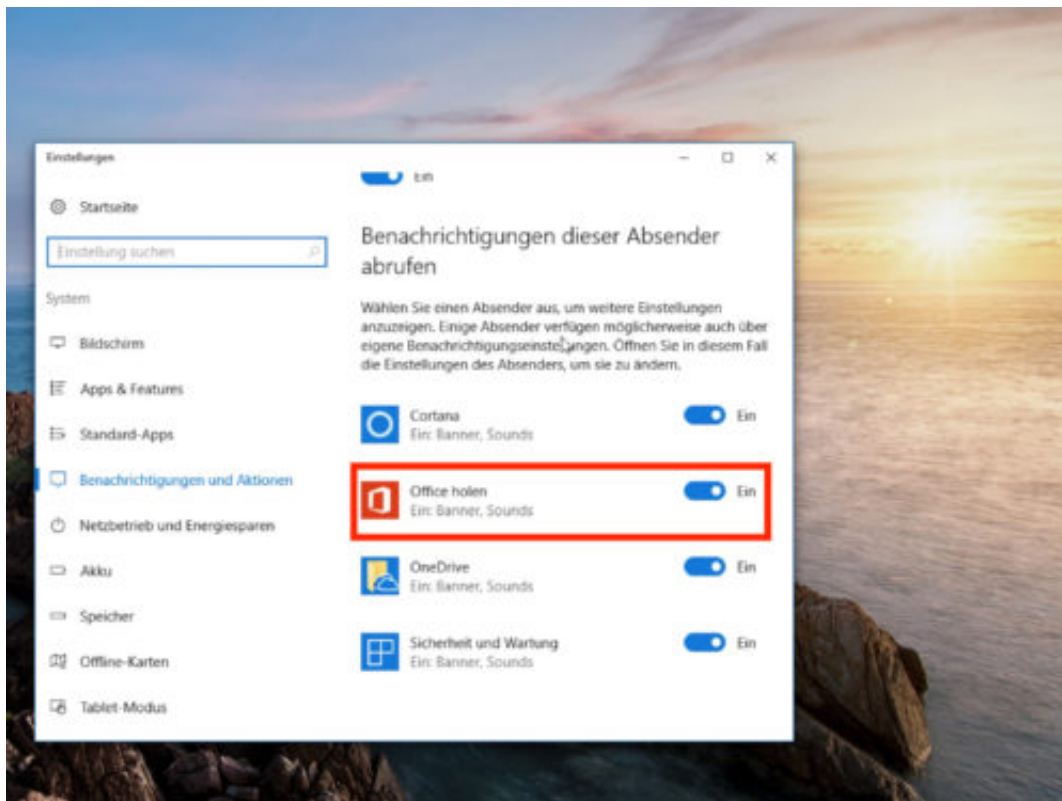




## Keine Office-Werbung mehr

Windows und Office arbeiten richtig gut zusammen – und das sogar dann, wenn gar kein Microsoft Office installiert ist. Dann erscheinen im Start-Menü sowie im Info-Center nämlich in regelmäßigen Abständen Hinweise, man möge doch eine Office-Version installieren. Wir zeigen, wie man diese Werbung wieder loswird.

1. Als Erstes im Start-Menü die Kachel **Office 365 kostenlos testen**
2. Jetzt mit der rechten Maustaste daraufklicken.
3. Hier findet sich der Befehl **Deinstallieren**, mit dem sich diese Werbe-App entfernen lässt.
4. Ist die Funktion **Deinstallieren** nicht zu sehen, steht immerhin **Von „Start“ lösen** bereit, um die Office-Werbung wenigstens unsichtbar zu machen.
5. Nun unter **Start, Einstellungen, System, Benachrichtigungen und Aktionen** den Eintrag **Office holen** oder **Get Office** suchen und ausschalten.

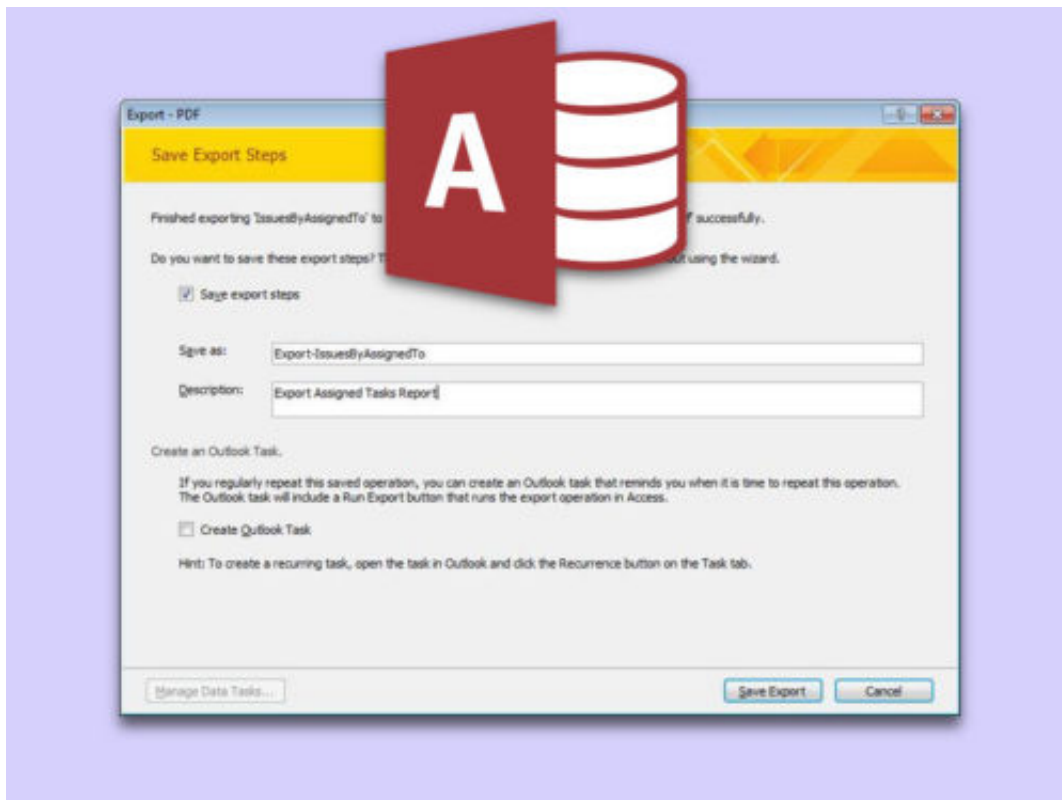


## Bericht aus Access-Datenbank weitergeben

Mit Microsoft Access können Daten, die miteinander zusammenhängen, bequem in einer Datenbank verwaltet werden. Hat ein Kollege die Anwendung nicht, kann er dennoch einen Bericht erhalten, der die für ihn oder sie relevanten Infos enthält.

Zunächst erstellt man dazu in der jeweiligen Access-Datenbank einen Bericht. Nun mit der rechten Maustaste auf den Bericht klicken und hier die Exportieren-Funktion aufrufen. Zur Auswahl stehen dabei eine Excel-Tabelle, ein PDF-Dokument oder auch HTML.

Besonders praktisch: Direkt aus Access heraus lässt sich sogar eine Outlook-Aufgabe anlegen. Dadurch wird man nicht nur an die Abgabe des Berichts erinnert. Access kann den Bericht später auch automatisch exportieren und an die Nachricht anhängen.



## Karneval und Smartphone

Karneval ist bekanntlich die fünfte Jahreszeit und für viele wie Urlaub. Und im Urlaub macht man viele Fotos, von sich, von Freunden, von anderen. Aber darf man das überhaupt? Ist das klug? Sollte man sein Smartphone besser ausgeschaltet lassen, damit man keinen Unsinn anstellt? Und gibt es spezielle Apps für den Karneval? Was man beachten sollte, damit man sich nicht zum Narren macht.

Es ist Karneval. Smartphone besser zu Hause lassen, weil alles zu gefährlich, oder doch lieber einstecken – man weiß ja nie?

Ich würde sagen: Einstecken. Schon für den Notfall. Aber mit Bedacht einsetzen. Denn wer unter Alkoholeinfluss steht, und das soll in diesen Tagen ja vorkommen, der hat womöglich schon Probleme beim Entsperren des Geräts. Nicht die besten Bedingungen, um Partner oder Ex-Partnerin eine Nachricht zu schreiben, egal ob getippt oder diktiert. Aber natürlich kann das Smartphone helfen, etwa ein Taxi zu rufen.



### Nützliche Apps für die wilden Tage

Man muss nicht mal die Nummer kennen. Und bei [MyTaxi](#) kann man auch per Handy bezahlen – sehr praktisch. Außerdem gibt es auch Apps, die sich im Karneval als nützlich erweisen können.

Apps, die einem den Weg zur nächsten öffentlichen Toilette zeigen, oder Apps, die einem die Liedtexte präsentieren, die man mitgrölen möchte – oder man lässt sich per App zum nächsten Treffpunkt leiten oder schaut nach, wo was los ist. Wenn ich so darüber rede: Doch, man sollte sein Smartphone unbedingt mit dabei haben.

### Foto machen oder nicht?

Schnell hat man ein Foto oder sogar ein Video gemacht. Als Selfie gedacht, um sich und die neue Bekanntschaft abzulichten. Doch im Hintergrund sieht man andere Leute, total hacke. Das ist bestenfalls dann in Ordnung, wenn man das Selfie nur zum Selbstanschauen gemacht hat. Sobald das Foto aber auch veröffentlicht wird, ob bei Facebook, Instagram, flickr oder wo auch immer, sieht es natürlich anders aus.

Jeder hat das Recht am eigenen Bild – sogar, vielleicht sogar ganz besonders, wenn man unter etwas fragwürdigen Umständen in der Ecke sitzt. Ein solches Bild darf man nicht veröffentlichen, streng genommen. Anders sieht es aus, wenn man Teil einer großen Gruppe ist, also nicht von ein bis drei Personen, sondern deutlich mehr.

Dann gibt es kein Recht am eigenen Bild. Oder als "Person des öffentlichen Interesses". Du (wer?) musst also aufpassen: Dich darf jeder fotografieren, als berühmte/r Moderator/Moderatorin. Generell sollte man wohl sagen: Einfach mal überlegen, ob man selbst von Fremdem abgelichtet werden möchte.

[caption id="attachment\_756859" align="alignnone" width="500"]



[jarmoluk](#) /

Pixabay[/caption]

## Live-Schalten auf Facebook oder Instagram

Bei Facebook oder Instagram kann man ja sogar live auf Sendung gehen, per Livestream. Technisch. Würde ich aber von abraten. Zum einen wegen der Bildrechte, haben wir ja gerade drüber gesprochen. Dann aber auch wegen der Musikrechte. Wer auf einer Veranstaltung mit Livemusik ist, darf womöglich gar nicht senden... Ist zwar eher unwahrscheinlich, da Ärger zu bekommen, muss aber ja nicht sein.

## Telefonieren mit dem Smartphone

Karneval kann es schon mal was später werden. Oder früher. Was, wenn man telefonieren möchte – eine kluge Idee?

Um vier Uhr morgens harmlose Menschen, die nicht Karneval feiern, aus dem Bett zu klingeln, ist nicht besonders höflich. Deshalb sollte man genau darauf achten, dass man wirklich die richtige Person aus dem Menü auswählt. Und Siri ein "Ruf Jörg an" entgegen zu blöken. womöglich mit verringerten Artikulationsmöglichkeiten und/oder mit unheimlich lauter Umgebung, ist nicht zu empfehlen.

Gut möglich, dass Siri jemand ganz anderes anruft. Und dann kann das doppelt unangenehm werden: Einmal, weil man zur Unzeit anruft, aber dann auch, weil man es vielleicht gar nicht bemerkt und der falschen Person irgend etwas erzählt.

[caption id="attachment\_756860" align="alignnone" width="411"]



[OpenClipart-Vectors](#) /

Pixabay[/caption]

## Surfen im WLAN

Surfen im Netz während Karneval, ist denn das eine gute Idee?

Grundsätzlich muss man sich ja fragen: Ist es eine gute Party, wenn ich den Drang verspüre, mein Handy zu zücken und online zu gehen? Eher nicht. Aber wenn, dann sollte man wissen, dass es Karneval möglicherweise mehr offene WLANs geben könnte, die den Zustand der Besucher ausnutzen wollen und eingetippte Zugangsdaten mitschreiben. Ich würde es lassen. Selten gibt es weniger gute Gründe als Karneval, auf Websurfen zu verzichten.

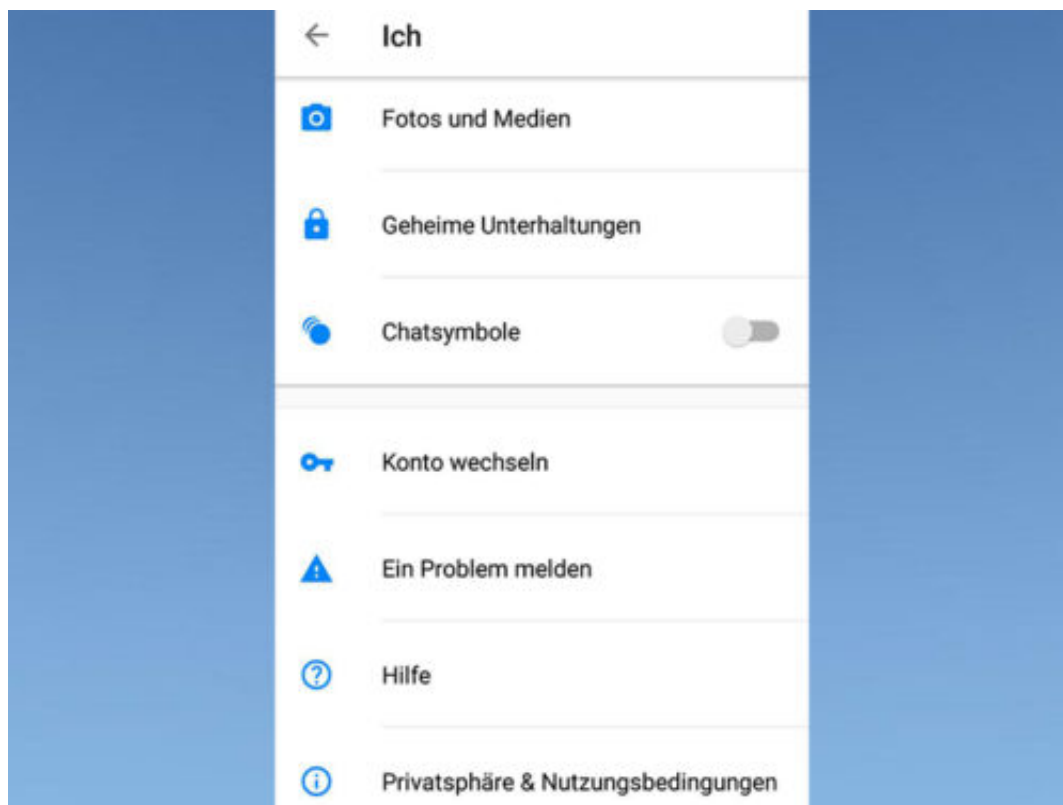
## Chat-Symbole im Facebook Messenger deaktivieren

Chats im Facebook Messenger können schnell unübersichtlich werden, sofern sich mehrere Chats innerhalb kürzester Zeit ankündigen. Mit einem Trick lässt sich für Ordnung sorgen.

Wann immer wir eine Nachricht im Facebook Messenger auf dem Smartphone erhalten, öffnet sich automatisch ein Chat-Symbol, das sich an den Rand des Displays legt. Das kann einerseits sehr praktisch sein, um eine Nachricht schnell zu öffnen, zu lesen und wieder zu schließen, ohne extra die Messenger App öffnen zu müssen.

Es nervt allerdings auch ungemein, wenn sich mehrere Chats gleichzeitig öffnen und ein Chatsymbol nach dem anderen das Display versperrt. Um diese Funktion zu deaktivieren, einfach folgende Schritte durchführen:

In der **Facebook Messenger App** zunächst oben rechts auf das eigene **Profil-Symbol** tippen. Etwa in der Mitte des folgenden **Menüs** befindet sich der Punkt **Chatsymbole**. Hier nun einfach den **Schieberegler** deaktivieren, um zukünftig von aufpoppenden Chatfenstern verschont zu bleiben.



## “Nicht stören” in Snapchat aktivieren

Wer sich entscheidet, Beiträge von bestimmten Kontakten in Snapchat nicht länger sehen zu wollen, kann das jetzt einstellen. Mit dem neuesten Update bringt Snapchat nämlich die “Nicht stören”-Funktion auf die App.

Zunächst Snapchat auf dem Smartphone öffnen und unten links das **Freunde-Symbol** antippen. In der Kontaktliste jetzt eine einzelne Person oder einen Gruppenchat länger antippen, bis sich ein erweitertes Menü öffnet.

Hier nun auf **Einstellungen** und auf **Nicht stören** tippen. Zukünftig werden keine Beiträge des Kontaktes mehr angezeigt. Wer die Einstellung rückgängig machen möchte, wiederholt die vorangegangenen Schritte und tippt statt “Bitte nicht stören” jetzt **Benachrichtigungen einschalten** an.





## Hashtags in Instagram-Stories verstecken

Hashtags sind eine der wichtigsten Funktionen in der Foto-App Instagram, um die eigenen Fotos für mögliche viele Menschen sichtbar zu machen und die passenden Kategorien auszuwählen. Wer sicher sein will, dass seine Bilder auch von anderen Nutzern gefunden und gesehen werden, sollte seine Hashtags deswegen mit Bedacht wählen. Je nach Inhalt können sich da schon einige Hashtags ansammeln.

Unter einem Bild ist das weniger störend als in einer Story. Hier liegen die Hashtags direkt als Text auf dem Bild und nehmen viel Platz weg. Wer sein Video nicht mit unzähligen Hashtags entstellen will, kann diese mit einem kleinen Trick verstecken.

Dazu einfach die gewünschten **Hashtags** wie gewohnt **in der Story eintippen**. Jetzt den **Textblock mit den Fingern so klein ziehen**, bis sie kaum noch zu sehen sind. Abschließend einfach einen **Sticker** oder Ähnliches **über die minimierten Hashtags legen**.

Die Hashtags und Markierungen funktionieren trotzdem weiter. Wer die Story in Instagram sieht, sieht allerdings nicht direkt, dass viele Markierungen und Hashtags mit ihr verbunden sind.



## Wie Soziale Netzwerke süchtig machen - wollen

Facebook, Instagram, Twitter, Snapchat, YouTube: Die sogenannten "Sozialen Netzwerke" spielen in unserem Leben eine immer größere Rolle. Auch wir machen mit, wir informieren uns im Netz – und auch Sie. Die meisten verbringen immer mehr Zeit in den Social Media. Die Netzwerke haben ein regelrechtes Suchtpotenzial. Und nun gibt es einige Ex-Mitarbeiter, die sagen sogar: Alles so gewollt.

[Center for Humane Technology](#) – Zentrum für humane Technologie. So heißt die brandneue Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, uns alle wachzurütteln. Die Gründer der Initiative sind hochrangige Ex-Mitarbeiter von Google, Facebook, Twitter und Co. Und auch Investoren. Sie kennen die Unternehmen, die Onlinedienste, die Ziele und Tricks nur zu genau.

Doch sie haben sich – so sagen sie – aus moralischen Gründen abgewendet. Ihre Kritik: Unsere Gesellschaft werde von der Technologie in Geiselschaft genommen. Die Technik bestimme über uns – nicht umgekehrt.



## Soziale Netzwerke machen abhängig - gewollt

Tristan Harris, Ex-Google-Designer, warnt: Die sogenannten Sozialen Netzwerk wenden alle Tricks an, um unsere Aufmerksamkeit zu bekommen. Nicht nur einfach mit Inhalten, sondern wirklich mit Tricks. Mit psychologischen Kniffen – die uns süchtig machen sollen.

Beispiel YouTube. Am Ende eines Videos wird automatisch ein weiteres Video gestartet. AutoPlay nennt sich das. YouTube will erreichen, dass wir dran bleiben. Wir haben uns das Video nicht mal ausgesucht – es startet trotzdem. Netflix macht das mittlerweile oft genauso:

Eine Episode zu Ende – die nächste startet praktisch automatisch. Und wir zappeln wie ein Fisch am Haken.

[https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=59&v=C74amJRp730](https://www.youtube.com/watch?time_continue=59&v=C74amJRp730)

## Autoplay bei YouTube, Netflix, YouTube und Co.

Auch Facebook und Twitter spielen Videos in der Timeline automatisch ab. Ohne dass wir darauf klicken. Auch das soll unsere Aufmerksamkeit auf die Inhalte lenken. Bewusst gewählte Tricks, um uns zu manipulieren. Um unsere Zeit zu klauen. Um uns im jeweiligen Angebot zu halten.

Und wir werden nicht gefragt, ob wir das wollen. Es passiert einfach.

Ein weiteres Beispiel: Snapchat. Die vor allem bei Kindern so beliebte App verwickelt die Kids durch Tricks in endlose Chats. Sie werden auch so genannt: Streaks. Streifen. Schleifen. Wer jeden Tag mit seinen Freunden plaudert, wird belohnt. Mit Punkten. Mit bunten Bildchen. Egal, wie sinnlos die Kommunikation ist. Ein fieser Trick, der direkt auf das Belohnungszentrum im jugendlichen Hirn abzielt.



## Instagram gaukelt schöne Welt vor

Und er funktioniert. [Instagram](#) ist auch nicht besser. Die Gründer des Center for Humane Technology kritisieren: Der Bilderdienst gaukelt uns vor, alle anderen hätten ein wunderschönes Leben. Alle sind fröhlich. Alles sieht super aus. Und das schade unserem Selbstwertgefühl. Wer mithalten will, muss auch Bilder posten. Der Wirklichkeit zur Not mit Filtern nachhelfen. Hauptsache, schön sein, aktiv sein. Je öfter, desto besser.

Jedes einzelne Beispiel ist nicht neu. Neu ist aber, deutlich die Zusammenhänge zu erkennen.

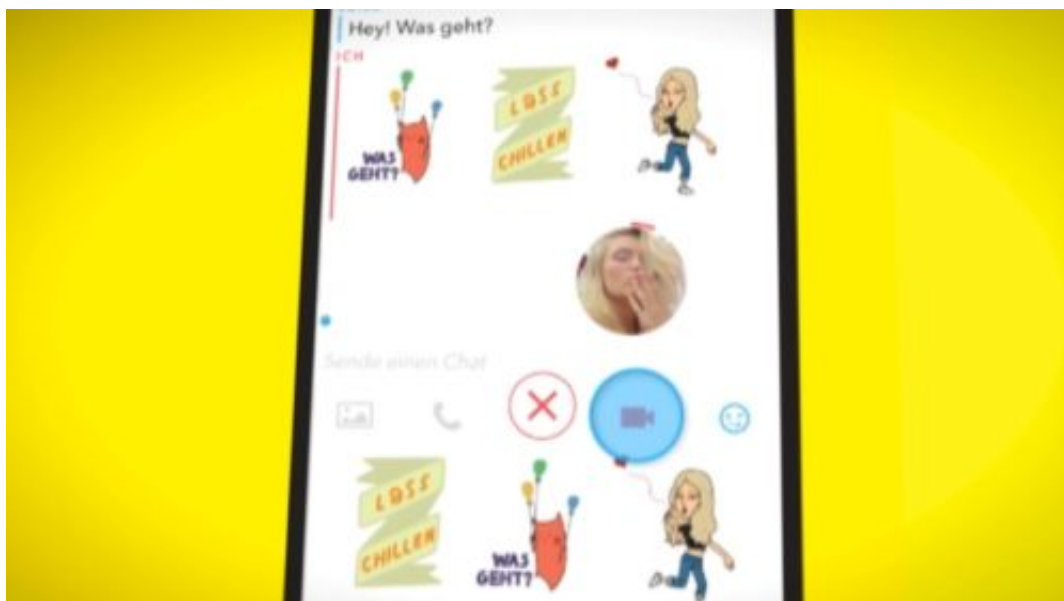
Und Leute zu haben, die dafür verantwortlich waren und frank und frei sagen: Es ist alles Kalkül. Es geht um Aufmerksamkeit, um Lebenszeit der User. Nichts anderes. Denn damit lässt sich Geld verdienen. Je mehr Zeit wir in einem Netzwerk verbringen, desto mehr Werbung kann uns vorgesetzt werden.



## Soziale Netzwerke arbeiten mit allen Tricks

Neu ist auch, dass Kritiker nicht mutmaßen müssen, dass mit Tricks gearbeitet wird, sondern dass es nun sogar von echten Insidern gesagt wird: Dass bewusst bestimmte Farben verwendet würden, bestimmte Automatismen zum Einsatz kommen sollen. Die Erläuterungen sind jedenfalls plausibel und glaubwürdig.

Was aber tun? Die Gründer der Initiative suchen nun nach Partnern, die dasselbe Ziel haben und die Branche umkrepeln. Und die User informieren/ aufklären/ aufwecken/.



## Tricks, um Abstand zu bekommen

Es gibt auch Tipps. Beispielsweise: Benachrichtigungen abschalten. Also: Keine roten Ziffern mehr in Facebook, Twitter oder Snapchat, bloß weil es etwas angeblich Neues gibt. Nur dann in die Apps gehen, wenn man Zeit dafür hat – und nicht, weil eine rote Ziffer es einem vorschreiben will. Oder das Display durch Dreifachtippen auf Grau umschalten...

Denn grau sieht weniger verlockend aus als bunt. Weniger Aufmerksamkeit. Bei Bedarf Drei Mal tippen – und alles ist wieder bunt. Oder man entfernt alle Social-Media-Icons vom Homescreen... Und: ganz wichtig: Das Smartphone nicht im Schlafzimmer aufladen. Damit wir nicht mitten in der Nacht danach greifen.



## Snapchat Beta-Tester werden

Viele wollen nicht nur die jeweils aktuellste Version einer App nutzen, sondern am liebsten sogar von Vorabversionen der Nachfolgerversion - die auch von Entwicklern und Testern genutzt werden. Bei der beliebten Chat-App Snapchat ist das durchaus möglich.

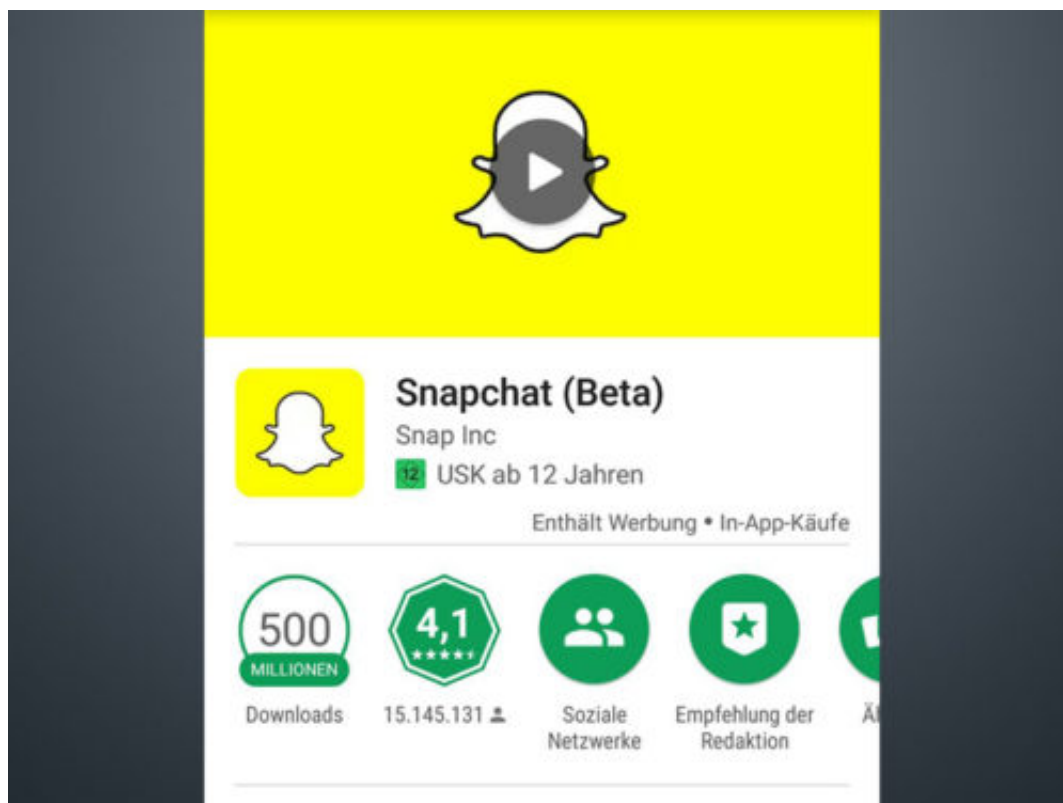
In fast jedem Update für [Snapchat](#) werden nicht nur bekannte Fehler oder Schwächen behoben, sondern es kommen auch neue Funktionen dazu. Bevor diese neuen Features allerdings im App Store landen und für alle Nutzer zugänglich sind, werden sie ausgiebig getestet.

Diese Tests werden nicht nur von Entwicklern gemacht, sondern auch im Vorfeld von Nutzern selbst. Wer die neusten Snapchat-Funktionen vor allen anderen testen will, muss sich lediglich für das Beta-Programm registrieren.

Zunächst sollte die normale Snapchat-App vom Smartphone deinstalliert werden.

Jetzt die [Snapchat-Website](#) aufrufen und auf den Punkt **Registriere dich für das Beta-Programm** klicken. Auf der folgenden Seite auf **Become a tester** klicken und die neue Beta-Version der App **herunterladen** und **installieren**.

Für die Beta-Version von Snapchat gibt es bestimmte Testphasen. Sollte eine Phase gerade abgeschlossen sein, dauert es eventuell, bis neue Funktion für die Beta freigegeben werden.



## Lautstärke auf dem Mac in kleineren Einheiten verstellen

Bei der Einstellung der Lautstärke am Mac kann jeder Druck auf die Taste direkt große Auswirkungen haben. Stufe 12 ist vielleicht zu leise, auf Stufe 13 hingegen ist es direkt zu laut. Eine kleine, eher unbekannte Funktion erlaubt es, die Lautstärke auch in kleineren Schritten einzustellen.

Dazu muss gleichzeitig die **Shift- und die Alt/Optionstaste gedrückt gehalten** und dann auf die **Lautstärkentasten** gedrückt werden. So kann die Lautstärke zwischen den einzelnen Stufen noch in **vier kleineren Schritte** angepasst werden.

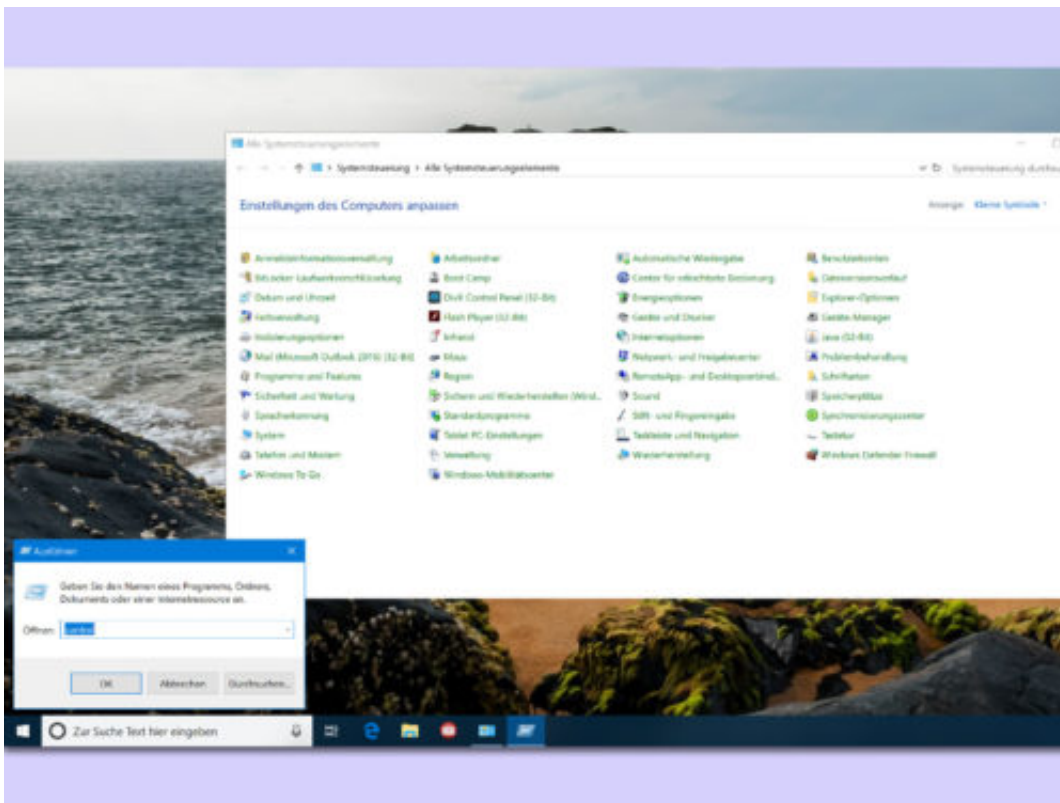


## Windows 10: Alte Einstellungen aufrufen

In Windows 10 hat Microsoft eine neue Einstellungs-App integriert. Die soll die klassische Systemsteuerung ersetzen. Mit jedem neuen Feature-Upgrade lässt Microsoft dafür mehr Funktionen umziehen. Wer will, findet die alte Version der Einstellungen aber dennoch.

Wer noch nicht auf das Windows 10 Fall Creators Update (Version 1709) aktualisiert hat, braucht nur mit der rechten Maustaste auf den Start-Button zu klicken. Die Systemsteuerung kann dann per Klick über das dann eingeblendete Menü aufgerufen werden.

In neueren Windows 10-Versionen hat Microsoft diesen Eintrag aus dem Menü verbannt. In diesem Fall zuerst [Win]+[R] drücken. Dann **control** eintippen und mit Klick auf **OK** bestätigen. Jetzt nur noch den gewünschten Bereich der klassischen Windows-Einstellungen per Klick öffnen, fertig.



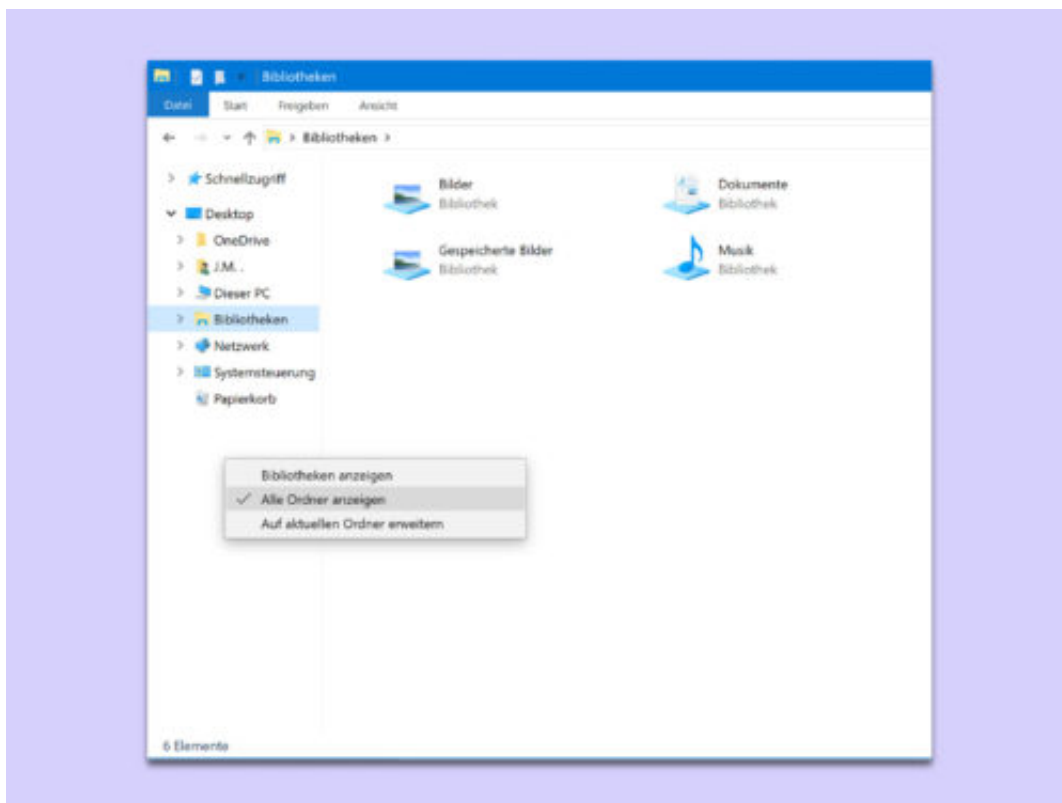


## Papierkorb im Explorer einblenden

In früheren Windows-Versionen kommt man über die linke Seitenleiste im Explorer direkt auf spezielle System-Ordner zugreifen, darunter auch den Papierkorb. Windows 10 hat hier aufgeräumt; der Papierkorb erscheint standardmäßig nicht mehr. Wir zeigen, wie man ihn zurückbekommt.

Um das Papierkorb-Symbol in der Navigation des Datei-Express wieder einzublenden, geht man die folgt vor:

1. Zunächst ein neues Fenster des Explorers öffnen.
2. Jetzt mit der rechten Maustaste in den freien Bereich unterhalb der Einträge auf der linken Seite klicken. Ein Menü erscheint.
3. In diesem Menü den Haken beim Eintrag **Alle Ordner anzeigen** setzen.
4. Daraufhin blendet Windows die System-Ordner wieder in die Navigation des Datei-Explorers ein, wo sie mit nur einem Klick erreichbar sind.



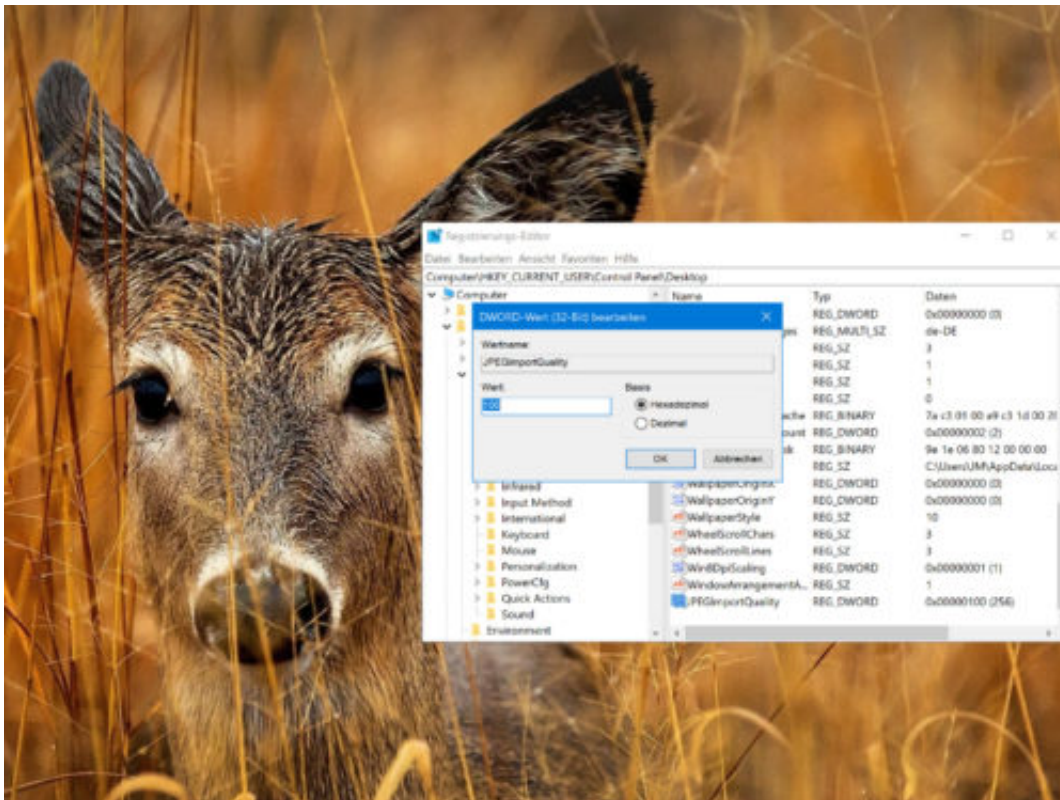
## Bessere Qualität für Wallpaper

Damit der Computer immer flüssig läuft, verringert Windows die Qualität von Hintergründen, sobald man sie auswählt. Das soll dafür sorgen, dass Wallpaper schneller angezeigt werden. Wer dennoch Bilder mit hoher Qualität auf dem Desktop sehen möchte, kann die entsprechende Einstellung leicht anpassen.

Damit Windows für Wallpaper eine bessere Qualität nutzt, ist eine Änderung in der Registry nötig. Das geht wie folgt:

1. Zuerst gleichzeitig [Win]+[R] drücken.
2. Jetzt **regedit** eingeben und mit **OK** bestätigen.
3. Nun links zum Schlüssel **HKEY\_CURRENT\_USER, Control Panel, Desktop**
4. Rechts nach einem Wert namens **JPEGImportQuality** Ist dieser nicht vorhanden, kann er per Rechtsklick auf den Desktop-Schlüssel und Aufrufen des Befehls **Neu, DWORD-Wert (32-Bit)** angelegt werden.
5. Nach einem Doppelklick auf **JPEGImportQuality** wird als Wert 100 hinterlegt.

So importiert Windows neue Hintergründe für den Desktop immer mit maximaler Qualität und komprimiert nichts.



## Windows 10: Eigene Benachrichtigung anzeigen

Benachrichtigungen sind nützlich, ob sie nun vom System oder von einer App ausgelöst werden. Auf Wunsch lassen sich auch [geplante Aufgaben](#) so einrichten, dass sie eine Benachrichtigung in der Ecke des Monitors einblenden.

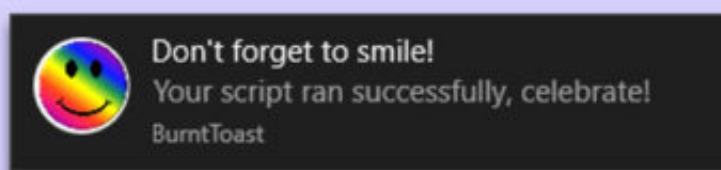
Dazu als Erstes die [PowerShell](#) mit Admin-Rechten aufrufen. Nun mit **Install-Module -Name BurntToast** [Enter] ein Modul zum Einblenden von Benachrichtigungen einspielen. Nach der Installation des NuGet-Anbieters, die bestätigt werden will, einfach den obigen Befehl erneut aufrufen.

Jetzt lassen sich eigene Benachrichtigungen mit einer leeren Textdatei und diesem Kommando anzeigen:

**New-BurntToastNotification -Text "Titel", 'Text' -AppLogo C:\Pfad\zum\Symbol.png**

Diese Datei als PowerShell-Skript mit der Endung .ps1 speichern, es lässt sich dann in andere Abläufe integrieren und kann Hinweise auf dem Bildschirm anzeigen.

<https://github.com/Windos/BurntToast>



## Absturz nach Fall Creators Update

Bei einigen Computern lässt sich das neueste Windows-Update, Codename „Fall Creators Update“, Version 1709, nicht korrekt installieren. Stattdessen erscheint nach dem Einspielen immer nur ein blauer Bildschirm. Wir haben eine mögliche Lösung.

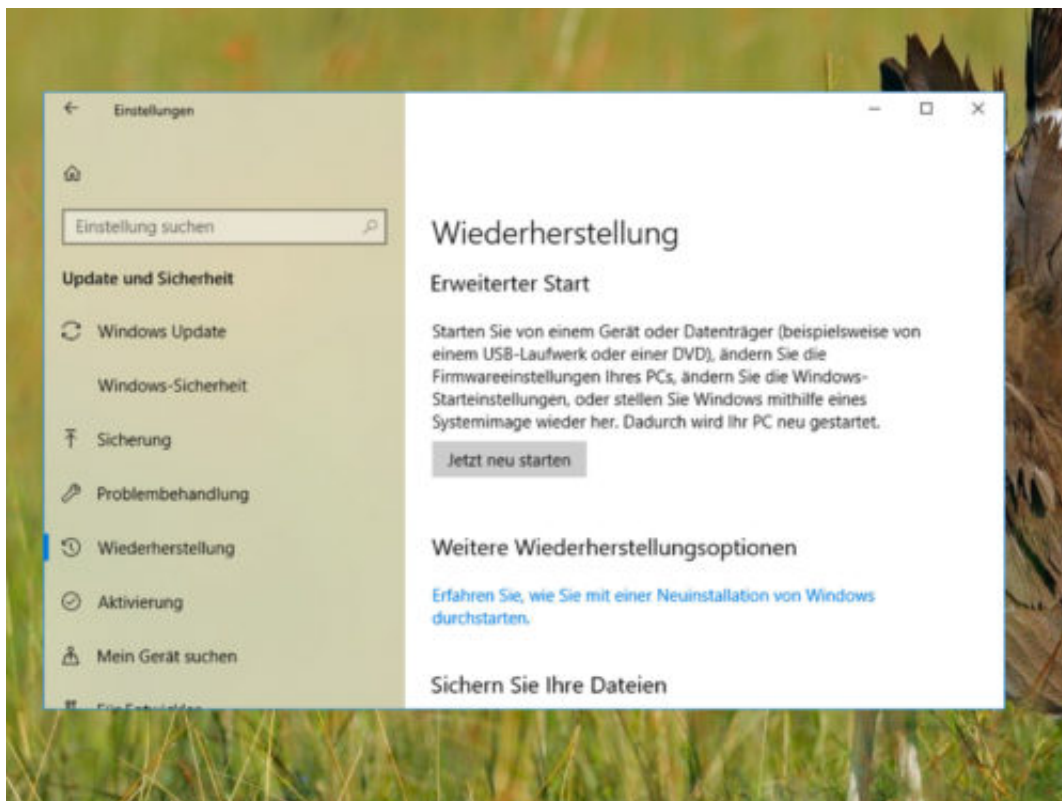
Windows als Erstes im abgesicherten Modus starten – dazu beim Einschalten F8 gedrückt halten. Jetzt auf **Start, Einstellungen, Update und Sicherheit, Wiederherstellung, Erweiterter Start** klicken. Nun die **Problembehandlung** aufrufen, in der auf **Erweiterte Optionen, Eingabeaufforderung** geklickt wird. Folgende Befehle helfen dann weiter:

```
reg load hklm\temp c:\windows\system32\config\software [Enter]
```

```
reg delete "HKLM\temp\Microsoft\Windows\CurrentVersion\Component Based Servicing\SessionsPending"/v Exclusive [Enter]
```

```
reg unload HKLM\temp [Enter]
```

Dann neu starten – Windows sollte nun wieder starten.



## Desktop auf zweite Festplatte

Viele Nutzer machen sich nicht die Mühe, Dateien einzusortieren. Stattdessen landet alles auf dem Desktop. Damit diese Daten nicht verloren gehen, wenn Windows mal streikt, sollte man den Desktop auslagern – auf eine zweite (interne) Festplatte.

Um den Desktop auf ein zweites Laufwerk zu verschieben, wird dieses zunächst formatiert, am besten mit NTFS. Jetzt über den Explorer im Beispiel auf Laufwerk D: einen neuen, leeren Ordner namens Desktop anlegen.

Danach auf der linken Seite des Explorers mit der rechten Maustaste auf den Eintrag **Desktop** klicken und hier die **Eigenschaften** aufrufen. Nun kann bei **Pfad** der neue Pfad **D:\Desktop** angegeben werden. Dann noch bestätigen, dass Windows die Dateien und Ordner, die man auf dem Desktop gespeichert hat, auf das zweite Laufwerk verschieben soll.

